

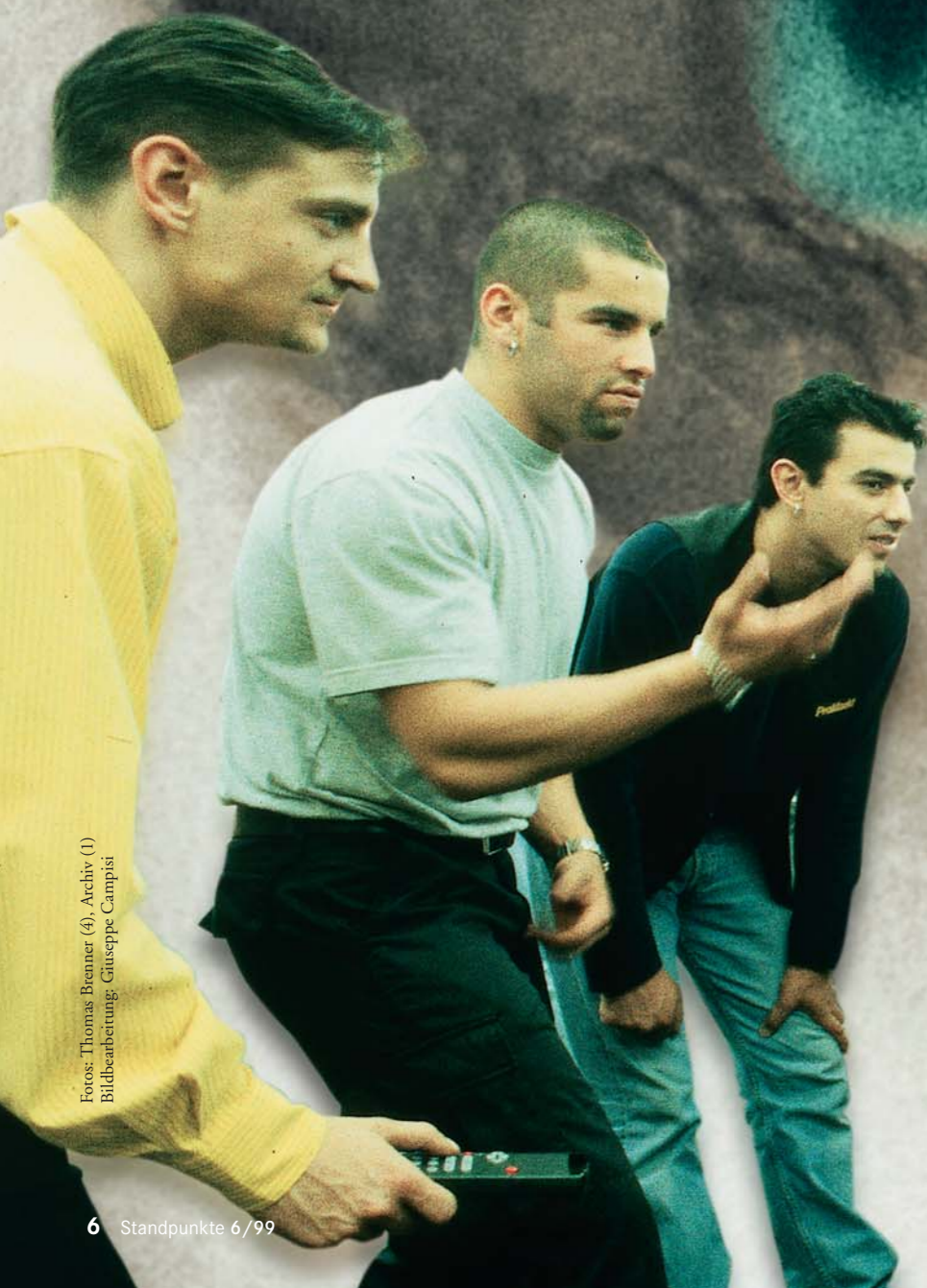
Jahrmarkt

der Peinlichkeiten

Millionen von Fernsehzuschauern verfolgen täglich die Nachmittagstalkshows, ergötzen sich an den Intimitäten, die gewitzte Moderatoren aus unbedarften oder wichtigtuersichen Studiogästen herauskitzeln.

Eigentlich fing die Talkshow Hans Meisers auf RTL ja ganz friedlich an: Ein junger Mann will seinem Vater öffentlich etwas gestehen. Damit sich jeder der Studiogäste und der rund 1,5 Millionen eingeklinkten Fernsehzuschauer ein intimes Bild machen kann, berichtet er erst mal freimütig über sich. Eine Freundin hat er. Was sie nicht weiß: Er ist homosexuell. Das will er ihr und seinem Vater endlich offenbaren. Klar, daß der schon nichtsahnend hinter der Bühne wartet. Wie selbstverständlich ist man plötzlich beim Thema. – Nein, von „Homos“ hält der Vater nichts, die sind „gestört“, „krank“ – und so weiter. Was sein Sohn hier will? – Nun, wahrscheinlich ihm kundtun, daß seine Freundin schwanger ist oder die Heirat bevorsteht. Ein Happy-End bahnt sich für ihn an. Denn die Freundin schildert die Beziehung in rosaroten Farben. Zwar seit einem Jahr kein Sex mehr, aber das ist ihr egal. Die Hochzeit scheint zum Greifen nahe. Die Zuschauer wissen's besser. Es kommt, wie's kommen muß. Entsetzt lau-

schen Vater und Freundin dem Geständnis. Doch nicht genug: Plötzlich steht der heimliche Freund des Sohns auf der Bühne. Die beiden begrüßen sich innig. Der Vater sieht's, springt auf, rennt los und reißt die beiden auseinander. Mit hochrotem Kopf beschimpft er den Freund übel und will ihn verprügeln. – Gespannte Ruhe im Publikum. – Da helfen nur noch die Sicherheitskräfte, die den durchgedrehten Mann aus dem Studio schaffen – und der Werbeblock, der alles beendet, zumindest für die Zuschauer am Fernsehgerät.





Ein Eklat, der schon mal vorkommt. Ausbrüche, Einbrüche, Zusammenbrüche sind einkalkuliert im täglichen Reigen der Talkshows. Aber was geschieht hinter den Kulissen, wenn die Talkgäste wieder in ihren Alltag entlassen werden? Mit den Folgen müssen sie wohl alleine zurechtkommen. Es hat sie ja keiner gezwungen, ihr Innerstes preiszugeben. Oder doch? Durch subtile Fragen vielleicht, durch die unerwartete Konfrontation mit Familienmitgliedern, Bekannten, Freunden und Feinden?

Bei Meisers RTL-Kollegin Bärbel Schäfer werden ein paar Wochen später Geheimnisse gelüftet. Immer mal was Neues? Nein, auch hier verkündet ein junger Mann der Fernseh-

präsentierte Konzept passen. Die Leute mögen's trotzdem. Es muß ja nicht immer schlimm ausgehen. Zuschauer erfreuen sich auch an Harmonie, an zerstrittenen Ehepartnern, die sich schwülstig versöhnen, an Müttern, die schluchzend ihre entfremdeten Kinder in die Arme schließen, an Pärchen, die sich bühhengerecht ewige Liebe schwören.

13 Uhr: Gleich nach dem Essen können Mütter das Verhältnis zu ihren Kindern überdenken. Ilona Christen präsentiert „Mütter, die nicht loslassen können“. Mike, ein recht bürgerlich drein- und ausschauernder junger Mann, sagt, was ihn bedrückt: Seine Mutter ruft ständig an, mischt sich in alles ein, nervt ganz einfach. „Ich merke, daß er ins Unglück schippert“, kontert die Mutter. „Das tut er doch gar nicht“, weiß Ilona Christen und rät: „Laß ihn doch los“, wobei sie die Mutter vertraulich beim Vornamen anspricht. – Gehört Ilona etwa auch zur Familie?, mag sich der Zuschauer fragen. – Aber nein, duzen ist Usus in Talkshows, und dem psychologischen Scharfblick der mal neutralen, mal verständnisvoll-unterstützenden, mal zurechtweisenden Moderatoren entgeht so schnell nichts. Und da gibt's ja noch den Experten, dessen Analyse sanft auf die Werbung und eine Tochter einstimmt, die laut Einblendung „ihre Mutter haßt“. Vielversprechend ...

Aber auf Sonja in SAT. 1 verzichten? Eine gewollt aufreizend gestylte 25jährige Kauffrau verkündet dort selbstsicher: „Ich bin ein Sexsymbol“, vergleicht sich mit Fernsehstar Veronika Feldbusch und träumt von einer Karriere als Sängerin. Ihre Freundin ist da ganz anderer Meinung. Ilona sei zu füllig, um sich so anzuziehen, und oft sei es peinlich mit ihr in der Disco. „Ilona lebt in einer Traumwelt.“ Die Zuschauer amüsieren sich, sie verstehen das. „Mit der Feldbusch hat sie keinerlei Ähnlichkeit“, sagt einer. Eine Frau erkennt eindeutig Gewichtsprobleme beim Gast. Ilona strippt auch gerne zu Hause oder in Discos. „Zeig uns doch, wie das ist“, lockt die Moderatorin mit

Erfolg. Unterstützt von rhythmischem Klatschen gibt die 25jährige prompt eine zumindest kleine Kostprobe. Ilona bewahrt Fassung, auch als ihr ein angriffslustiger Bekannter, der munter die Bühne betritt, bescheinigt, sie sei nie und nimmer ein Sexsymbol, und irgendwas von ihrem rotlichtverdächtigen Schlafzimmer berichtet. „Ein Prahler“, schlägt sie zurück, der wohl scharf auf sie sei. Das bestreitet er heftig.

Schlüpfrige Selbstdarstellungen

Bei Ilona Christen, ist man derweil zur Einsicht gekommen, „daß es jeder Mutter schwerfällt loszulassen“, eine Erkenntnis, die so manchen schnell wieder den Sender wechseln läßt. Denn dort zeigen sich noch mehr selbsternannte Sexsymbole, seltsam ausschauernde und redende Typen, die schlüpfrige Fragen dankbar beantworten, sich profilieren möchten, auch auf Kosten der anderen. Der sportgestählte, aber völlig unscheinbare Manfred setzt gleich zum Rundumschlag an. Sein Gegenüber, der 20jährige René, sei nun wirklich „kein Bringer“ und Ilona bewege sich wie „ein kubanischer Kaffeesackträger“. Die einzige indessen, die ihn für ein Sexsymbol hält, ist seine Frau, die mit ihrer Figur hadert und ihn fast als zu schade für sich empfindet. Was das Ganze soll, ist schwer zu ergründen. Das wollen die Zuschauer auch nicht. Sie freuen sich, als die hübsche, 21jährige Svenja auftaucht und verkündet: „Ich bin mehr ein Sexsymbol als alle anderen.“ Ilona geht das zu weit: „Hast du da Silikon drin?“ kreischt sie, schafft es aber nicht, Svenja zu verunsichern, die über Probleme einer Frau mit großer Oberweite berichtet. Ilona reißt sich zusammen und darf ihre Gesangskünste demonstrieren. „So eine Gelegenheit kommt so schnell nicht wieder“, mag sie denken und kann fast nicht mehr aufhören. Sei's drum. – Ein Studiogast erklärt noch, daß das einzige Sexsymbol die Moderatorin Sonja sei, die ungerührt zum Schlußwort ausholt: „Wir haben gesehen, „es ist gut, wenn jeder zu sich steht“,

Nachmittag für Nachmittag geben sich vor allem in den großen privaten Fernsehern die Talk-Moderatoren die Klinke in die Hand.

und „daß auf jeden Topf ein Deckel paßt.“ Bei Birte Karalus auf RTL muß sich der etwas phlegmatische Frank vor allerlei Leuten, darunter seine Freundin und deren Freundin, rechtfertigen, weil er sich – man glaubt es kaum – schon seit vielen Jahren „das Lügen zum Sport gemacht hat“. „Frank muß sich ändern“, das ist ihm und allen nun klar. Zu guter Letzt wird noch ein rotes Stoffherz mit dem Schriftzug „Ich hab' dich lieb“ übergeben und der Heiratsantrag ausgesprochen.

Schmutzige Familienwäsche

Da darf man zufrieden nach Pro 7 wechseln, wo Arabella Kiesbauer ankündigt: „So kann ich nicht weiterleben.“ Eine verwickelte Geschichte: Nicole und Christian leben in Scheidung. Ein Jahr hat die Ehe nur gehalten. Nicole hat Christian mit dessen Freund betrogen, Christian postwendend etwas mit dessen Freundin Anita angefangen, dann wieder mit seiner Frau. Jetzt ist er alleine. „Willst du deinen Mann zurück?“ fragt Arabella. Da sagt Nicole nicht nein. Dafür aber er. Und jetzt geht's los, lautstark, ohne Rücksicht. Bald wissen die Zuschauer alle Details, etwa wie Christian seine Frau nachts in flagranti im eigenen Wohnzimmer erwischte. Die Stimmung wendet sich zu seinen Gunsten. Erst recht, als Anita erscheint. Arabella fragt Nicole zwar: „Willst du sie wirklich sehen?“ Aber der bleibt wohl nichts übrig, als mit versteinertem Gesicht „ja“ zu sagen. „Nicole sagt viel Scheiße über mich“, steigt Anita ein. Und „Wenn du das Maul aufmachst, fängst du zu lügen an.“ Anita verkündet, für immer bei Christian zu bleiben, wenn

der sich vor der Kamera zu ihr bekennt. Der tut's unter dem Jubel des Publikums. Arabella schließt salomonisch: „Viel Glück für euch und viel Glück für die Scheidung.“

Das ist aber nichts gegen die schmutzige Familienwäsche, die heute bei Andreas Türck auf Pro 7 gewaschen wird. Thema: „Meine Eltern sind voll daneben.“ „Voll peinlich“ sind seine Eltern, beklagt sich der 16jährige Kai. Seine Erzeuger kennen keine Hygiene, waschen sich weder vor dem Kochen die Hände, noch putzen sie sich die Zähne. „In der Wohnung sieht's aus wie im Schweinestall. Ich leide darunter, schäme mich, es ekelte mich an.“ Kürzlich habe ihn der besoffene Vater geschlagen, gewürgt und gebissen. „Ich sehe keinen Ausweg.“ – Anstelle des verlegenen Vaters geht die Mutter in die Offensive: „Der soll sich am Riemen reißen, sonst schmeiß' ich ihn raus.“ Plötzlich ein Kameraschwenk: Die Schwester schäumt: „Du putzt die Eltern runter, bist im Gehirn nicht mehr normal. Vater säuft und schlägt nicht“, schreit sie. Der aber räumt eine durchgebrannte Sicherung ein, fühlt sich terrorisiert. Mutter Heidi leugnet heftig den Saustall: „Mein Sohn ist ein Wichtigtuer.“ Türck unterbricht die schreiende Schwester. Denn er hat Fotos und Filme vom Heim gesichtet. „Das geht tatsächlich einen Tick zu weit.“ – Also doch ein Saustall. Die Beweise kommen nur wegen Einspruchs der Eltern nicht auf die Mattscheibe. Mutter Heidi reicht's: „Er kann gehen, ohne Rückkehr.“ „Er soll gehen“, schallt's aus dem Publi-

kum. Der Moderator besänftigt. Er versucht's jedenfalls, ganz ehrlich? Da kommt der Kinder- und Jugendanwalt aus Österreich gerade recht: „Eine neutrale Person muß die Familie betreuen.“ Aber das hat man schon hinter sich. „Die kapiere'n nicht“, resigniert Kai. Yvonne hat ähnliche Probleme mit ihrer geschiedenen Mutter: „Sie tyrannisiert mich, nennt mich Flittchen und Hure, ohne Grund. Sie hat das Wort Mutter nicht verdient.“ Mutter Katrin: „Ich bin keine schlechte Mutter.“ Yvonne schreit: „Total gelogen. Was erzählst du da für Müll, Alte. Hast mir viel Scheiße angetan. Mich verstoßen.“ Die Mutter kann nur noch ein Komplott zwischen Tochter und Vater vermuten. – Streit, Schreie – Werbung. Danach Mutter Gretel: „Eltern tun so viel, aber gedankt wird ihnen nie“, sagt sie enttäuscht über Tochter Bianca. „Die will mich am liebsten am Galgen hängen lassen.“

Ein ganz normaler Talk-Nachmittag. Andreas Türck und Kollegen können zufrieden sein, die Einschaltquoten waren okay. Aber beiben sie's? Da werden hinter verschlossenen Türen schon mal ganz radikale Shows nach US-Vorbild getestet. Und was bleibt dem Zuschauer? Zumindest die Neugier ist befriedigt. Aber sonst? Randvoll mit Tratsch, aber gleichzeitig innerlich leer, schaltet er den Apparat ab. Gebracht hat's ihm eigentlich nichts. Aber die Nachmittage sind manchmal so öde ...

Alexander Werner

Fotos: Thomas Brenner
Bildbearbeitung: Giuseppe Campisi

gemeinde „Ich bin homosexuell“ und hat seinen Freund gleich mitgebracht. Seine etwas verlegene Mutter und der betont joviale Stiefvater nehmen's gelassen. Alle sitzen einträchtig beieinander und freuen sich. Diesmal ein echtes Happy-End? – „Denkt ihr an Heirat“, fragt die Moderatorin schelmisch. „Aber wir kennen uns ja erst seit vier Wochen“, erfährt sie von dem lachenden Pärchen.

Kein Exzess also diesmal. Bislang herrscht heute Nachmittag in den großen Privatsendern eher Talk-Routine. Wer drauf wartet, daß es heiß hergeht, muß sich gedulden. Da wird halt öfters gezappt. Vielleicht mal zu „Fliege“ im ARD, wo Eklat jedoch nicht ins seriöser

